

7. Januar 2022

Die Taufe hört nie auf!

Das Jahr der Taufe im Oberwallis endet



Bildlegende: Das Jahr der Taufe geht zu Ende, nicht aber der Auftrag, der Eltern und Taufpaten. (Foto: adobestock)

(www.uefbraechu.ch) abrufbar sind, und auch zwei Kartensets, die von der Taufe und deren Bedeutung sprechen. Zum Abschluss des Jahres erhielten dann alle kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein Roggenbrot als kleines Vergelt's Gott, dass sich diese nicht haben entmutigen lassen, neue Ideen umzusetzen, auch wenn das in der konkreten Seelsorge der Pfarrei oft «hartes Brot» war und in Zukunft wohl noch härter wird.

Am kommenden Sonntag, dem Fest der Taufe des Herrn, endet auch das in unserem Bistum ausgerufenen Jahr der Taufe, das am 10. Januar 2021 mit einem Gottesdienst in der Felsenkirche in Raron begonnen hatte. Das Anliegen der Kerngruppe der Initiative «üfbrächu» war es, mit diesem Jahr die Wichtigkeit der Taufe für das Leben eines Christen in Erinnerung zu rufen. Dazu hat das Kernteam den Seelsorgerinnen und Seelsorgern in den Pfarreien des Oberwallis verschiedene Unterlagen zur Gestaltung von Gottesdiensten zur Verfügung gestellt, die über die Homepage der Initiative

Was nun?

Nun also ist dieses Jahr der Taufe beendet. Kann das «Jahr der Taufe» nun zum Altpapier gelegt und entsorgt werden? Wer das annimmt, hat nicht verstanden, dass die Taufe, an die dieses Jahr erinnern wollte, nun mit neuem Elan im Alltag der Christen umgesetzt werden soll. In erster Linie geht es darum, sich bewusst zu werden – und das Jahr der Taufe hat das immer wieder betont –, dass es für einen Menschen kein grösseres Geschenk gibt, das man ihm machen kann als die Taufe! Bei der Taufe stellen die Eltern ihr Kind unter den Schutz Gottes. "Es wird dabei zum Ausdruck gebracht, dass sich Gott, der Urheber allen Lebens, selbst um dieses Leben kümmert", erklärt Claudia Hofrichter, Referentin für Katechese am Institut für Fort- und Weiterbildung der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Das ist für Eltern entlastend, denn sie stehen mit ihrer Verantwortung für diesen kleinen Menschen nicht mehr allein da. Wichtig: Die Vorstellung, dass ungetaufte Kinder nicht von Gott angenommen werden, passt nicht mehr zu unserem heutigen Gottesbild. Mit der Taufe wird das Kind aber in die Kirche aufgenommen. Die Gemeinschaft der Glaubenden vermittelt Geborgenheit und Werte und bietet somit eine gute Orientierungshilfe fürs Leben. Dies ist eine Kraftquelle, die nie versiegt und aus der ein Mensch sein Leben lang schöpfen kann.

Kleine Kinder taufen?

Immer wieder wird die Frage aufgeworfen, ob es denn überhaupt Sinn mache, kleine Kinder zu taufen. Sollte man damit nicht warten, bis die Kleinen grösser geworden sind und sich selber entscheiden können? Diese Meinung vergisst, dass bei der Taufe eines kleinen Kindes besonders deutlich wird, dass Gottes Zuwendung zu einem Menschen von keiner Vorleistung abhängig ist, nicht einmal von einer Glaubensentscheidung. Die Taufe ist das grosse Geschenk, dass Gott jedem Menschen am Beginn seines Lebens machen will! Gott bindet

sich dadurch an den Menschen und verspricht ihm, dass er sie und ihn während des ganzen Lebens begleiten will. Er tätowiert den Namen des Menschen in seine Hand, zum Zeichen dafür, dass er diesen «Wonnepoppen» nie vergisst, auch nicht, wenn aus dem Baby ein Erwachsener geworden ist und auch dann nicht, wenn dieser Mensch Wege geht, an die Gott vielleicht nicht seine Freude hat. Gott ist treu und steht zu seinem Wort.

Die Taufe ist das öffentliche Bekenntnis zum christlichen Glauben, das Zeichen der Zugehörigkeit zur Gemeinde Jesu Christi und der Aufnahme in die Kirche. Deshalb genügt es nicht, ein Kleinkind taufen zu lassen, denn für die Eltern und Paten beinhaltet dies auch den Auftrag, ihr Kind in dem Glauben zu erziehen, den sie bei der Taufe bekennen und es zu lehren, Gott und den Nächsten zu lieben, wie Jesus es vorgelebt hat. Sie sollen mit ihrem Kind beten und ihm helfen, seinen Platz in der Gemeinschaft der Kirche zu finden. Wenn die Eltern und Paten bereit sind, diese Aufgabe zu übernehmen, endet die Taufe nicht beim Verlassen der Kirche, sondern beginnt dann erst recht, denn nun wird es «ernst», denn jetzt geht es darum, das Kleinkind mit dem Glauben vertraut zu machen. Eltern und Paten gehen mit der Taufe des Kindes somit eine ganz besondere Verpflichtung ein. Sie sollen der Tochter und dem Sohn christliche Werte vermitteln, die es innerlich stark machen gegen schädliche Einflüsse von aussen. Dies geschieht am besten durch das Vorleben des Glaubens und durch ein regelmässiges Mitfeiern der Gottesdienste in der Pfarrei. Die religiöse Erziehung ist Sache vor allem der Eltern, aber auch der Paten. Diese beginnt schon nach der Geburt und darf nicht verschoben werden, bis das Kind dann einmal in der Schule den Religionsunterricht besuchen kann. Daran wollte das «Jahr der Taufe» eindringlich erinnern.

Praktische Überlegungen

Im Zusammenhang mit der Taufe kommen immer wieder verschiedene Fragen auf, wie etwa jene nach der Auswahl der Paten. Dazu sagt die katholische Kirche, dass es mindestens einen Taufpaten geben sollte, höchstens aber zwei. Ein evangelischer Christ kann als Taufzeuge zugelassen werden – vorausgesetzt, der andere Pate ist katholisch und mindestens 16 Jahre alt. Das Patenamnt ist mehr als nur eine geschuldete Gefälligkeit. Geschenke an Weihnachten und zum Geburtstag schicken oder ein Sparkonto anlegen – und das war es? Die Kirche sieht das anders! Für sie ist das Patenamnt eine ernstzunehmende Aufgabe. Die Paten sind für ihr Patenkind da und zwar während seines ganzen Lebens, indem sie es auf seinem Glaubensweg begleiten und unterstützen. Deshalb ist es wichtig, sich die Paten gut auszusuchen, denn es ist nicht möglich ihre Namen später aus dem Taufbuch der Pfarrei streichen zu lassen, etwa weil man sich zerstritten oder auseinandergelebt hat. Sie waren Zeugen bei der Taufe und diese Zeugenschaft kann nicht abgelegt werden. Es ist in diesem Zusammenhang auch nicht möglich und sinnvoll, dass jemand, der aus der Kirche ausgetreten ist, Taufpate wird. Er soll ja mithelfen, dass sein Patenkind in den Glauben der Kirche eingeführt wird. Wie kann er dies aber ehrlicherweise tun, wenn er dieser Institution bewusst den Rücken gekehrt hat? Es gibt manche, die können nicht verstehen, dass jemand, der aus der Kirche ausgetreten ist, nicht Pate/Patin werden kann. Wenn das Patenamnt jedoch ernst genommen wird, ist diese Unmöglichkeit eigentlich nachvollziehbar und logisch. Deshalb gilt: Bevor sich jemand dafür oder dagegen entscheidet, Taufpate zu werden, sollte man sich der grossen Verantwortung bewusst sein, die man damit übernimmt! Als Pate und Patin verpflichtet man sich moralisch, dem Kind ein Zuhause zu bieten und Ratschläge zu geben, wenn es nirgendwo anders hingehen kann.

Es bleibt zu hoffen, dass das «Jahr der Taufe» einen Beitrag dazu leisten konnte, dass das wichtige Sakrament der Taufe ernster genommen wird. Es ist nicht nur eine nette Familienfeier mit schönen Fotos und Videos, sondern eine grosse Verpflichtung, die Kinder in den Glauben, den die Eltern und Paten in dieser Feier bekannt haben, einzuführen, zu stärken und zu begleiten. Die Taufe eines Kindes kann auch für die Eltern und Paten eine gute Gelegenheit sein, ihrem Glauben einen neuen Impuls zu geben, ein Neustart, um Gott und der Kirche wieder mehr Raum zu geben.

KID/Paul Martone